



MARTIN JAHN: O.T.

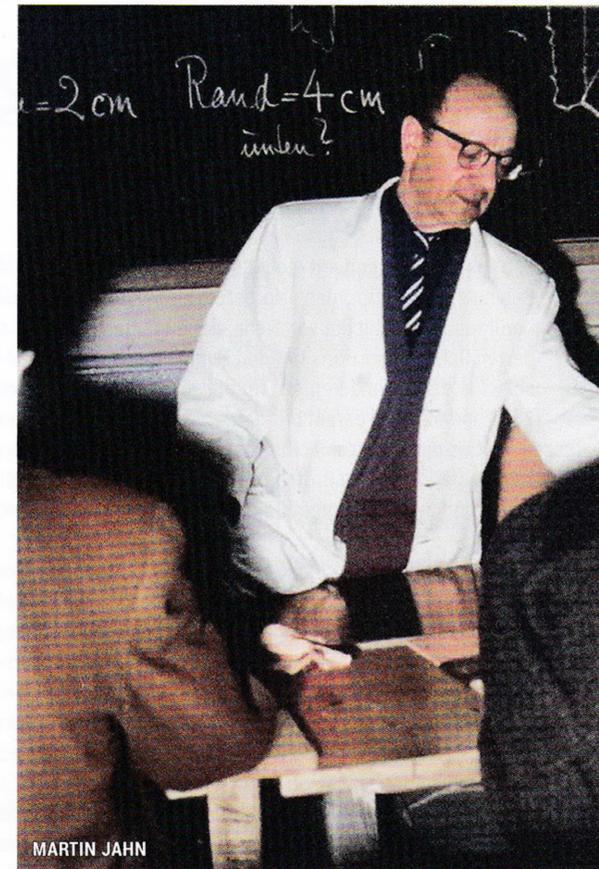
»Lehrfach Kunst keineswegs nur ein technisches Fach, sondern wesensmäßig ein vollwertiges Erziehungsfach ist, das gerade aufgrund seiner erlebnismäßigen Bezogenheit zur Welt nichts mit Spezialistentum zu tun hat, sondern den Menschen in seiner Ganzheit fordert«. Parallel zu seiner pädagogischen Berufung entstand in diesem Zeitraum und später ein unglaublich vielseitiges Werk realistischer, vom Expressionismus und der Neuen Sachlichkeit beeinflusster Ölbilder, aber auch naturalistische Graphit-, Feder-, und Kohlezeichnungen (Landschaften und Naturzeichnungen, darunter »Keimende Kartoffel« um 1981), in denen er eine feingliedrige, unglaublich plastische Strichführung kultivierte. Daneben schuf Jahn nach dem Krieg konstruktivistisch-geometrische, minimalistisch angelegte Ölbilder (»Komposition in Blau«, 1960er-Jahre), in denen die Form puristisch auf wenige Bildelemente reduziert wurde, während die Farbe fast monochrom erscheint. Stillleben als Mischtechnik oder Ölbild bilden den Höhepunkt der Präsentation. Hier schwelgt er in surrealen, fast musikalischen Dingzusammenhängen von Flasche, Krug und Schalen mit Nüssen und Früchten auf einer

weißen Tischdecke (Stillleben der 1940er-Jahre).

Im September 1948 fand Jahn eine Anstellung als Zeichenlehrer am Städtischen Jungengymnasium in Gummersbach bei Köln, wo er bis zu seiner Pensionierung 1963 als Kunsterzieher wirkte. In diesen Jahren arbeitete Jahn auch über die Grundlagen der modernen Kunsterziehung und veröffentlichte seine kunstpädagogischen Schriften. Er war Mitbegründer der Gemeinschaft »Oberbergischer Künstler«. Es wird berichtet, dass Martin Jahn die herausragende Fähigkeit besaß, in der »Schule des Sehens« vertiefte Wahrnehmungspraktiken zu vermitteln. In den letzten Schaffensjahren widmete er sich den aktuellen Veränderungen und Strömungen in der abstrakten Malerei, die aus Bauhaus-Perspektive und eigenen Erfahrungen im Dienst der Kunst präzise bestimmt und gedeutet wurden. Nach seinem Umzug nach Darmstadt ist er bis zu seinem Tod 1981 künstlerisch tätig gewesen.

HEINZ WEISSFLOG

■ Zum 125. Geburtstag: Martin Jahn
»Facetten eines Bauhauskünstlers«
Galerie Blaue Brücke, bis 7. Oktober



MARTIN JAHN

Über das Handwerk und die Lehre zur Kunst

BAUHAUSSCHÜLER MARTIN JAHN IN EINER AUSSTELLUNG DER GALERIE BLAUE BRÜCKE DRESDEN

Vom Mai bis Juli 2023 fand im Stadtmuseum Saalfeld eine Ausstellung mit dem bis 1948 dort in der kunsterzieherischen Lehre tätigen Bauhausschülers Martin Jahn aus Anlass seines 125. Geburtstages in diesem Jahr statt. In der Galerie Blaue Brücke Dresden sind Malerei, Zeichnung, Grafik und Werkstattarbeiten zu sehen, darunter seltene und auch noch nie öffentlich gezeigte Bilder. Der ungewöhnlich vielseitige Künstler, der im Wintersemester 1920 im Bauhaus Weimar aufgenommen wurde, erlernte zunächst die Grundlagen des Handwerkes, wie es das Studium am Staatlichen Bauhaus Weimar vorsah, bei Johannes Itten. 1923 legte er vor der Handwerkskammer in Weimar seine Gesellenprüfung als Silberschmied ab.

Die Metallarbeiten Jahns aus dieser Zeit sind in jedem Standardwerk über das Bauhaus aufgeführt. Der damals entstandene, von Itten hoch geschätzte Kerzenleuchter, ist auch in der Ausstellung der Galerie Blaue Brücke zu sehen.

Laut Walter Gropius, dem Begründer des Bauhauses, sei Kunst nicht lehrbar, man könne nur das Handwerk erlernen und nur in begnadeten Augenblicken könne aus dem Handwerk Kunst entstehen. Die Ausbildung am Bauhaus dauerte drei Jahre, »wobei auf der Einheitsgrundlage von Ton, Farbe und Form eine praktische Harmonisierungslehre erteilt wurde, mit dem Ziel, physische und psychische Eigenschaften des Einzelnen zum Ausgleich zu bringen« (Archiv Weimar). In den Satzungen von 1923 heißt es u.a.: »wer schöpferisch ver-

anlagt ist, muss in der Lage sein, sich auf jeden Fall schöpferisch zu betätigen, wobei es ganz gleichgültig ist, welches Material zur Verfügung steht.« Dort liegen die Wurzeln für Martin Jahns vielseitige künstlerische Ausrichtung, die von der Zeichnung über die Malerei und Grafik bis zur kunstpädagogischen Arbeit reicht. Da sich auch das Bauhaus immer mehr zu einer »Design-School« wandelte, wurde Jahn immer stärker bewusst, dass sein eigentlicher Platz der Zeichentisch war. Fortan eiferte er seinen künstlerischen Idealen nach. Die pädagogische Arbeit und das künstlerische Tun bildeten eine Einheit, die sich gegenseitig befruchteten und bereicherten.

1924 ging Martin Jahn nach Saalfeld und arbeitete dort bis 1947 als Kunsterzieher. Er begriff, dass das